Joachim Schiefer, Historischer Atlas zum Kriegsende 1945 zwischen Berlin und dem Erzgebirge. Sax-Verlag, Beucha 1998. 79 S., 33 Karten

Seit einiger Zeit erfreut sich die Endphase des Zweiten Weltkrieges auf dem Boden des damaligen Deutschen Reiches eines besonderen Interesses der historischen Forschung. Der Grund hierfür dürfte nicht zuletzt in der seit 1990 wieder verstärkt in Gang gekommenen Diskussion um die Besatzungspolitik der Siegermächte der Anti-Hitler-Koalition zu sehen sein, deren allererste Phase naturgemäß mit den letzten Kampfhandlungen gegen die Wehrmacht unmittelbar einherging. Als bisherige Ergebnisse der einschlägigen Forschung liegen diverse umfassende Untersuchungen vor, die das wissenschaftliche Bild des militärischen Endes der NS-Diktatur wesentlich erweitert und präzisiert haben.[1] Die Arbeit von Joachim Schiefer kann und will damit nicht konkurrieren. Schiefer, der kein „professioneller" Historiker ist, ging es darum, ein möglichst anschauliches Bild der Kriegshandlungen in den letzten vier Wochen vor der bedingungslosen Kapitulation des Deutschen Reiches im Raum zwischen Berlin und der sächsisch-böhmischen Grenze zu zeichnen – und zwar im wörtlichen Sinn. Das ist ihm vollauf gelungen. In den 33 handgezeichneten Karten liegt demgemäß auch der Hauptinhalt und die Hauptstärke seines Buches.

Nach einer Übersichtskarte setzt die kartographische Darstellung des Vordringens der alliierten Streitkräfte mit der militärischen Situation am Abend des 11. April 1945 ein (S. 11). Die weitere Entwicklung wird mit je einer Karte für jeden einzelnen Tag bis zum 09. Mai 1945 augenfällig.[2] Der schriftliche Kommentar beschränkt sich dabei jeweils nur auf wenige Sätze. Allerdings findet sich auch das ungeübte Auge mit Hilfe der erläuternden Bemerkungen und der Zeichenerklärung (S. 7f.) rasch zurecht. Das weitere Umblättern in Schiefers Arbeit wird dann – insbesondere für Ortskundige – geradezu spannend. Zeitzeugen von damals und Interessierte von heute können in großer Anschaulichkeit nachvollziehen, mit welcher Geschwindigkeit auch Teile Sachsens in die Hand zunächst vor allem US-amerikanischer Streitkräfte gerieten. Bereits am 14. April war Chemnitz erreicht (S. 17), am 17./18. April Leipzig (S. 23ff.). Auf den entsprechenden Karten tritt endgültig von Osten her auch die Rote Armee ins Blickfeld. Sehr gut erkennbar ist das Stehenbleiben der amerikanischen Kräfte im wesentlichen entlang der Zwickauer Mulde um den 20. April herum, während die Hauptstoßrichtung der sowjetischen Truppen zunächst nordwestlich auf Berlin zielte (S. 29 ff.). Der „Korridor", auf den die Reste der Wehrmachtseinheiten zunächst in etwa zwischen Elbe und Mulde zusammengedrängt wurden, wurde dann im weiteren Verlauf von der Roten Armee schrittweise eingedrückt, was zur Folge hatte, daß immer größere Teile Sachsens von dieser besetzt wurden, bis schließlich erst am 08. Mai 1945 auch die zerstörte Landeshauptstadt Dresden in ihre Hand fiel (S. 33ff.). Ersichtlich wird

---

[1] Vgl. Rolf-Dieter Müller / Gerd R. Ueberschär, Kriegsende 1945. Die Zerstörung des Deutschen Reiches, Frankfurt a.M. 1994; von besonderer Bedeutung gerade auch für den sächsischen Raum sind ferner Klaus-Dietmar Henke, Die amerikanische Besetzung Deutschlands (= Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte, Bd. 27), München 1995 sowie Norman M. Naimark, The Russians in Germany. A History of the Soviet Zone of Occupation 1945–1949, Cambrigde/Mass., London 1995.

[2] Das Werk enthält ferner vier Karten, die die Situation nach Kriegsende bis Mitte Juni 1945, also unmittelbar vor dem Rückzug der US-Streitkräfte auf die vereinbarten Grenzen der Besatzungszonen, betreffen; vgl. Schiefer, Atlas, S. 69 ff.

dabei zudem, wie der Raum Schwarzenberg in den Windschatten der militärischen Operationen geriet, was dann zu dem vorübergehenden Kuriosum des „besatzungslosen Gebietes" führte – und Stefan Heym den Stoff zu einem noch immer lesenswerten Roman lieferte.[3] Überhaupt ist Schiefers Buch geeignet, die Lektüre durchaus nicht nur wissenschaftlicher Werke zu unterstützen – man könnte es zum Beispiel auch nutzen, um Erich Loests so eindringlich autobiographisch beschriebene Kriegserlebnisse[4] oder die anderer sächsischer Zeitzeugen nachzuvollziehen. Das Buch ist gerade denjenigen ans Herz zu legen, die nicht unbedingt an zum Teil sehr umfangreichen und komplexen wissenschaftlichen Darstellungen des Kriegsendes in Sachsen interessiert sind.

Der wissenschaftliche Nutzer findet darin ein sehr brauchbares Hilfsmittel, das freilich der Ergänzung durch Forschungsliteratur bedarf. Zwar hat der Autor Teile der vorhandenen Arbeiten vor allem militärgeschichtlicher Natur und auch einige Archivmaterialien benutzt (S. 77ff.), jedoch beispielsweise die oben (Anmerkung 1) genannten Studien nicht einbezogen. Insgesamt hat Joachim Schiefer aber eine Lücke in den Darstellungen des Kriegsendes geschlossen und ein für breite Leserkreise nicht nur geeignetes, sondern auch zu empfehlendes Werk geschaffen.

Dresden Winfrid Halder

Jan Foitzik, Sowjetische Militäradministration in Deutschland (SMAD) 1945–1949. Struktur und Funktion. Akademie-Verlag, Berlin 1999. 544 S. (= Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte, Bd. 44)

Schon vor dem Ende von DDR und Sowjetunion zu Beginn der 1990er Jahre hat Jan Foitzik begonnen, sich als führender Experte für die Geschichte der sowjetischen Besatzungsverwaltung in Deutschland zu profilieren. Seinen verschiedenen früheren Beiträgen zu Entwicklung und Bedeutung der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD)[1] hat er nun einen gewichtigen Band folgen lassen, der nicht nur als Quintessenz seiner bisherigen Untersuchungen, sondern zugleich als deren konsequente Fortsetzung und Erweiterung mit Hilfe neu einbezogener Quellenbestände zu betrachten ist.

---

[3] Vgl. Stefan Heym, Schwarzenberg, München 1984.

[4] Vgl. Erich Loest, Durch die Erde ein Riß. Ein Lebenslauf, Hamburg 1981.

[1] Vgl. Jan Foitzik, Sowjetische Militäradministration in Deutschland (SMAD), in: SBZ-Handbuch. Staatliche Verwaltungen, Parteien und gesellschaftliche Organisationen in der Sowjetischen Besatzungszone 1945–1949, hrsg. von Martin Broszat und Hermann Weber, München 1990, S. 7–70; ders., Befehls- und Kommunikationsstruktur der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD), in: Sozialismus und Kommunismus im Wandel. Hermann Weber zum 65. Geburtstag, hrsg. von Klaus Schönhoven und Dietrich Staritz, Köln 1993, S. 324–351; ders., Inventar der Befehle des Obersten Chefs der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD) 1945–1949 (– Offene Serie –) (= Texte und Materialien zur Zeitgeschichte, Bd. 8), München u.a. 1995.